

## Zu Avienus.

---

### I.

Im November 1513 erschien in Bologna bei Benedictus Hectoris eine Ausgabe von Aviens *Descriptio orbis terrae* unter dem Titel: *Situs orbis Dionysii Ruffo avieno interprete*. In einer an den Bischof von Pola und Statthalter von Bologna gerichteten *epistula dedicatoria* nennt sich als Herausgeber Io. Antonius Modestus<sup>1</sup>. Diese Ausgabe, zu deren Kenntniss ich erst vor kurzem gelangt bin, enthält eine grosse Anzahl vortrefflicher Emendationen, die heut zu Tage meist Joachim Vadian zugeschrieben werden. Aber auch späteren Gelehrten, von Pithoeus bis auf Wernsdorf, hat Modestus viele Verbesserungen vorweggenommen. Trotz ihrer hervorragenden Bedeutung ist des Modestus Recension bisher unbeachtet geblieben und wird, um von

---

<sup>1</sup> Io. Antonius Modestus (s. M. Denis, *Wiens Buchdruckergeschichte*, Wien 1782, S. 24, 31 f., 39 und die übersichtliche Zusammenstellung nach Denis bei Adelung-Rotermund, *Fortsetzungen und Ergänzungen zu Jöchers Gelehrten-Lexiko*, Bremen 1815, Bd. 4, Sp. 1829) bezeichnet sich ausser in der Avien-Ausgabe in allen seinen Schriften als einen Umbrer, doch wird er von Ludov. Iacobilli, *Bibliotheca Umbriae, Fulginiae* 1650, nicht genannt; auch Girol. Ghilini, *Teatro d'huomini letterati*, Venetia 1647, kennt ihn nicht, und Mich. Denis, a. a. O. S. 24 Anm., beklagt es, dass Modestus nicht von Gyraldus in dem *Dialogus poetarum suorum temporum* erwähnt sei. M. führte nach Art vieler Humanisten jener Zeiten ein unstätes Wanderleben, vergleicht er sich doch selber mit Odysseus (Denis S. 39). Eine Zeit lang hielt er sich in Wien auf, wo 1509 sein *Carmen ad invictissimum Cesarem Maximilianum* erschien und später noch zwei andere Schriften: *Oratio de amicitia* (1510) und *Oratio de Nativitate Domini* in Verbindung mit einer Ulysses betitelten Rede. 1513 war er, wie sich aus seinem Avien ergibt, in Bologna, später wahrscheinlich in Rom. Hier wenigstens kam 1520 seine *Oratio ad Carolum V in Martinum Lutherum* heraus.

den allgemeinen Bibliographien wie Ebert, Grässe u. a. zu schweigen, selbst von den in bibliographischen Nachweisen so sorgfältigen Herausgebern wie Wernsdorf und Holder nicht erwähnt. Bei diesem Schicksal verdient sie, nachdem sie nun wieder ans Licht getreten ist, eine eingehende Besprechung.

Es sind 26 Blätter in Quart; Custoden und Blattzahlen fehlen; Signaturen finden sich von f. 3<sup>r</sup> ab: aIII—f, je vier Blätter. Fol. 1<sup>r</sup> enthält den Titel, fol. 1<sup>v</sup> die Dedicationsepistel. Der Text beginnt fol. 2<sup>r</sup> mit der Ueberschrift: DIONYSII PERIEGESIS. SITVS ORBIS | RVFFO AVIENO INTERPRETE. F. 26<sup>v</sup> schliesst das Gedicht; am Ende der Seite ist der Druckort, der bibliopola (= Drucker und Verleger) und das Datum angegeben. Aus der epistula dedic. ersieht man, dass Modestus ursprünglich 'commentarios in Avienum' hatte herausgeben wollen — sie waren aber noch nicht druckfertig, und so gab er zunächst nur den Text heraus.

Schon vor Modestus hatte das Gedicht an dem gelehrten Arzt und Staatsmann Johann Cuspinian (Spiesshammer) seinen sospitator gefunden. Er hat in seiner Ausgabe (Wien 1508) durch eine Reihe von unbestreitbaren Verbesserungen den Text erst lesbar gemacht<sup>1</sup>. So hat er vor allem die irrige Reihenfolge der Verse 1048—1065, die in der editio princeps durch Umstellung zweier Druckseiten hinter V. 1123 gerathen waren, zuerst beseitigt. Ferner, wenn man den kritischen Apparat bei Holder durchmustert, zählt man gegen 80 jetzt allgemein recipirte Emendationen, die von Cuspinian herrühren. Ob er aber eine Handschrift benutzt hat, wie Schweiger im Handbuch der klass. Bibliographie II 1 S. 26 behauptet, ist sehr fraglich. Er selber sagt nichts davon, denn seine Aeusserung über das opus als 'iam pluribus annis non lacerum modo ac singulis pene carminibus deprauatum sed integris quoque chartis inuersum (quod nemo hactenus animaduertebat)' (s. Holder, Avieni opera p. XXIII f.) kann nur auf die editio princeps bezogen werden. Oft freilich stimmen seine Lesarten mit dem Ambrosianus über-

<sup>1</sup> Zwischen die editio princeps (Venedig 1488) und Cuspinians Ausgabe fällt zwar noch eine Ausgabe (Venedig 1502), die De Orbis terrae partibus betitelt ist und im Index librorum Bibliothecae Barberinae (Rom 1681 vol. II p. 92) erwähnt wird. Doch ist sie so unbekannt geblieben, dass Wernsdorf (Poetae Latini minores V. 2 S. 700) sogar ihre Existenz bezweifelt hat. Der Titel aber erinnert an Ora mar. 79 *quod de orbis oris partibusque fecimus*.

ein, z. B. in den ersten dreihundert Versen an 12 Stellen (13 *situs*, 108 *discreta*, 117 *aeneadarum*, 165 *pharium*, 192 *curua*, 201 *pronam — undam*, 218 *inclinent*, 261 *rictu*, 276 *torrentur*, 285 *glans est*, 289 *ruris*, 291 *unda*). Da aber die Mehrzahl das Richtige trifft, darf man aus der Uebereinstimmung vielmehr auf den Scharfsinn Cuspinians als auf die Benutzung der Handschrift schliessen. Nur 276 *torrentur* und 285 *glans est* könnte Verdacht erregen. Doch auch diese beiden Vermuthungen liegen nicht soweit ab, dass sie auf eine besondere Quelle zurückgeführt werden müssten. Cuspinians Ausgabe hat sich Modestus zum Muster genommen. Viele ihrer Abweichungen von der ed. pr. finden sich bei ihm wieder, während er an den Lesarten der letzteren nur selten (z. B. 166, 184, 206 *moucri*) Cuspinian gegenüber festgehalten hat. Ausser der oben erwähnten Umstellung nahm er auch die Erweiterung von V. 1015 auf. Cuspinian fand in der ed. pr. folgende Ueberlieferung vor: *Pirscas idae fomes calidis adoletur in aris*, und da er bei der Vergleichung mit Dionys. Perieg. 851 ff. *Aspendos* und den *Eurymedon* bei Avien vermisste, so schrieb er, um diese beiden Namen einzufügen:

*Piscosi aspendum flumen fecus eurymedontis*

*Sus ubi deformis calidis adoletur in aris.*

Ihm fehlte noch die Erkenntniss, dass Avien seine griechischen Vorlagen durch allerlei anderwärts entnommene Notizen zu erweitern pflegt. V. 1015 ist später durch Salmasius, der für die verderbten Anfangsworte *Prisca Side* einsetzte, endgültig emendirt worden. Wie aber Avien auf *Side* gekommen sein mag, versucht E. Kosten, de *Avieno Dionysii interprete*, Bonn 1888, S. 23 f. zu erklären. In den Ausgaben zählte man, von den 1395 Versen Vadians abgesehen, seit Cuspinian 1394 Verse; erst Holder hat die Interpolation aus dem Text entfernt. An Cuspinians Ausgabe also hat sich Modestus enge angeschlossen — auch äusserlich in Format, Blatt- und Zeilenzahl. Doch ging er auch über sie hinaus. Zunächst in der Interpunction, die bei Cuspinian noch ganz unzureichend ist; ferner benutzte er noch eine andere Arbeit und fügte eine stattliche Reihe eigener Verbesserungen hinzu.

Nächst Cuspinian hatte sich Johann Camers in seiner Ausgabe des Dionysius (Wien 22. Oktober 1512) um Avien verdient gemacht und bald nach ihm Celio Calcagnini durch seine Marginalnoten zu Dionysius, die unter dem Titel 'Annotatiunculæ feu glossemata' dem Dionysius und Priscianus angehängt sind (Ferrara 18. December 1512). Mit Camers stimmt Modestus

mehrfach überein. Nach jenem liest man bei ihm V. 76 *e*, 119 *summi*, 121 *illidente*, 122 *austriferi*, 134 *mari*, 184 *Vnda*, 203 *hac*, 305 *multo*, 306 *uastauit*, 558 *madet—uentos*, 569 *triphylis*, 659 *dira*, 997 *perfultant*, 1034 *insigni*, 1040 *Illustrisq*; 1176 *stagnum—apertum*, 1276 *brumali*. Dagegen lässt sich eine Benutzung von *Calcagninis* Marginalnoten nicht nachweisen.

Allen diesen Conjecturen, die Modestus von Cuspinian und Camers entlehnt hat, stehen andere von ihm selbst herrührende gegenüber, und sie haben mit wenigen Ausnahmen den Text wesentlich gefördert. Zu den völlig gelungenen Verbesserungen gehören folgende: 36 *alti*, 96 *demissa*, 112 *urbem*, 209 *fali*, 219 *axem*, 221 *ab laeuis*, 462 *thracas*, 515 *Alex*, 584 *Illiffum*, 585 *Iliffi*, 668 *unda*, 733 *Phaenagore*, 772 *flectat*, 850 *sed*, 869 *chauricrepas et*, 913 *solo*, 977 *cius*, 1006 *ut*, 1030 *pinarus*, 1053 *Indicum*, 1118 *disrupisse*, 1137 *cletabenus*, 1199 *Beli*, 1215 *scythicae*, 1236 *usu*, 1248 *etiam post hos*, 1345 *fabae*, 1355 *colidis*, 1365 *sacro*, 1391 *dignae*. Ueber andere, die Beifall gefunden haben, wie V. 13 *orbe*, lässt sich streiten.

Auf Modestus folgte Vadian mit seiner Ausgabe (Wien, Februar 1515)<sup>1</sup>. Auch sie besteht aus 26 Blättern in Quart, mit Signaturen von f. 2<sup>r</sup> an: aH—f. Die Anzahl der Zeilen auf den einzelnen Seiten ist die gleiche, wie bei Cuspinian und Modestus bis Ende f. 16<sup>r</sup> (d II), dann folgt f. 16<sup>v</sup> ein von Vadian zwischen V. 837 und 838 interpolirter Vers (s. Wernsdorf zu V. 837). Wenn Vadian sagt, er habe 'proba exemplaria' für seine Ausgabe durchgelesen und verglichen, so hat er mit diesen vermuthlich die Ausgabe des ihm früher befreundeten Cuspinian und die des Modestus gemeint. Denn die meisten von diesen beiden herrührenden Textänderungen hat er aufgenommen. Doch hat er auch selber einige Stellen glücklich verbessert, z. B. 227 *Paphlagonum*, 661 *succedent*, 886 *Camaritarum*, 999 *luxurians*, 1189 *Brachia*, 1327 *scrupo* u. a. m. 1153 jedoch hat er *hostia*, nicht *ostia*, wie Holder angibt; dies findet sich zuerst bei Pithoeus. Im Ganzen aber geht er sehr willkürlich mit der Ueberlieferung um, so setzt er V. 187 *in Boream* für *in Zephyrum*, 416 *oceanum Borcalem* für *Oceani borealis*, V. 444 schreibt er *Incola dehinc Tauroscytha*, 492 *Dum petit*, 594 *Inruit Adriatici* (sic) u. a. m. Hat er doch auch, wie schon erwähnt, einen Vers *de suo* hinzugefügt.

<sup>1</sup> Der Direction der Universitätsbibliothek zu Göttingen habe ich es zu danken, dass ich diese seltene Ausgabe hier benutzen durfte.

Gegen Ende des Jahrhunderts geriethen die besprochenen drei Ausgaben in Vergessenheit. Pithoeus war es, der durch die Aufnahme der *Descriptio o. t.* in seine handliche Sammlung der *Epigrammata et poemata uetera* (Paris 1590) die älteren Einzelausgaben verdrängte. Erst Wernsdorf machte wieder auf Cuspinian, Camers und Vadian aufmerksam, die er als 'triumviri qui de uniuersa geographia bene mereri studuerunt' bezeichnete. Wollte man aber von Triumvirn reden, die sich um Aviens *Descriptio* verdient gemacht haben, dann müsste man Modestus als Dritten neben Cuspinian und Camers nennen. Gehen nun heutzutage viele seiner Emendationen unter dem Namen Vadians, so treffen wieder andere, meist ebenso gelungene, mit denen späterer Gelehrten zusammen. Schon Pithoeus stimmt an 8 Stellen mit Modestus überein: 515 *Alex*, 733 *Phaenagore*, 913 *folo*, 1118 *Difrupiffe*, 1137 *clatabenus*, 1215 *scythicae*, 1345 *fabae*, 1391 *dignae*, Heinsius V. 219 *axem* und 1199 *Beli*, Hudson V. 688 *unda*, Schrader V. 983 *caeli*, Wernsdorf V. 209 *salı* und 1236 *usu*. Wenn nun auch Pithoeus sowie den Anderen die verschollene Ausgabe nicht bekannt war, so gebührt ihr doch immer die Priorität.

## II.

In Holders Text der *Descriptio orbis terrae* findet sich eine Anzahl von Conjecturen, die m. E. ohne Noth die richtig überlieferten Lesarten verdrängt haben. An zwei Stellen genügt schon eine andere Interpunction, um die Ueberlieferung zu sichern.

Dionysius Perieg. 5 ff. ed. Car. Müller sagt von der Erdscheibe: οὐ μὴν πᾶσα διαπρὸ περιδρομος, ἀλλὰ διαμφίς ὀξυτέρῃ βεβαυῖα πρὸς ἡλίσιον κελεύθους σφενδόνη εἰοικυῖα. Statt ὀξυτέρῃ hat Avien εὐρυτέρῃ gelesen, und nachdem er V. 13, ebenso wie Dionysius, bemerkt hat, dass die Erdscheibe nicht völlig kreisförmig sei, fährt er fort:

15 sed, matutino qua caelum sole rubescit,  
latior (accisi curuantur caespitis arua),  
cetera protentus.

Bei dieser Interpunction braucht man V. 16 weder mit Wihof *curuatur*, noch mit Karl Müller *aruo* zu schreiben. Durch die Parenthese wird das vorangehende *latior* begründet. Der Sinn aber ist: Die Erdscheibe ist im Osten breiter als im Westen, denn nach Westen zu zieht sie sich in die Länge. Und wenn Avien sagt: 'Die Gefilde des angeschnittenen Erdreichs

krümmen sich', so meint er damit, dass die Erdscheibe in Folge der Segmente (im Norden und Süden) ihre Kreisgestalt verliert. Anders freilich Dionysius, der annimmt, dass die Erdscheibe nach den Pfaden der Sonne, d. h. nach Osten und Westen zu spitzer werde und so einer Schleuder gleiche. Ueber diese Abweichung Avians von Dionysius vgl. E. Kosten, de Avieno Dionysii interprete, Bonn 1888, S. 13 f.

65 At qua prima dies subito sustollitur ortu,  
aureus et tremulas late rubor inficit undas,  
Eoum pelagus; freta dicunt Indica ponti.

Wenn man V. 67 so, wie oben, interpungirt, ist die Conjectur Wernsdorfs *pandi* für *ponti* überflüssig. Zu *Eoum pelagus* ist natürlich *est* zu ergänzen.

Auch wird man V. 885 ff. von der Interpunction bei Holder abweichen und nicht wie dieser V. 886 nach *Bacchum*, sondern mit Vadian V. 887 nach *Indica* ein Komma setzen müssen:

tenet aequora campi  
gens Camaritarum, qui post certamina Bacchum  
Indica, Bassaridum cum duceret agmina etc.

Vgl. Dionys. 700 f.: τοί ποτε Βάκχον Ἰνδῶν ἐκ πολέμοιο δεδεγμένοι ἐξείνισσαν.

An anderen Stellen dürfte vielleicht durch Interpretation die Ueberlieferung gestützt werden.

Hic se Sarmaticis euoluens finibus ante  
30 scissus Araxeo prius aequore etc.

V. 29 ist das überlieferte *ante* als Adverbium mit *euoluens* zu verbinden. Der Tanais wälzt sich vom Gebiete der Sarmaten her vorwärts. Demnach braucht man nicht mit Vadian *alta* für *ante* zu setzen, wie Holder gethan hat.

Aus dem nördlichen Meere, der Κρονίη ἄλς (Dionys. 48), kommt ein Meerbusen, der das Kaspische oder Hyrkanische Meer bildet. Von ihm sagt Avien:

Hic prolapsus aquas, boreali fusus ab alto,  
85 terga procelloso turgescit Caspia fluctu.

*aquas* ist wie *terga Caspia* der von Avien so häufig gebrauchte *accusat. graecus*; *prolapsus* aber bildet, wie schon Wernsdorf sah, einen Gegensatz zu *turgescit*: der Meerbusen fiesst zuerst ruhig in das Land hinein, dann aber bildet er das stürmische Kaspische Meer. Und dieses Gegensatzes wegen ist *aquas* zu *prolapsus* zu ziehen und nicht, wie Bernhardt und Müller wollten, zu *fusus*. Holder hat *prolapsus aqua(e)s(t)* geschrieben.

Doch ist *prolapsus* als Substantiv sonst nicht bei Avien im Gebrauch und wohl auch nicht anderwärts.

V. 138 ist *Iapygis ortu* so viel wie *Iapyge oriente*, daher ist *ortu* nicht nach V. 373 (*genitabilis ore Fauoni*) in *ore* zu ändern.

Languida quippe

160 aequora iam fesso sese trahit unda per ambas.  
 montibus ab Siculis capit autem prona meatum  
 Cretaeisque iugis, uix Syrtes inter oberrans,  
 parciore et tenui praetextens ima fluente.

Bernhardy hat V. 163 hinter V. 160 gestellt. Doch *languida unda* ist schon durch *aequora iam fesso* hinreichend erklärt, wohl aber bedarf V. 162 *uix — oberrans* einer Begründung, und diese wird durch V. 163 gegeben. Aber auch die Ueberlieferung von V. 162 ist heil und mit Recht von Müller beibehalten, während Holder sie verwirft und nach Wernsdorf *mox* für *uix* und *oberrat* für *oberrans* setzt. Der Sinn ist: von Sicilien und Kreta her (so Avien, aber nicht Dionysius) zieht sich das Meer in reissender Flut (*prona* sc. *unda*) nach Libyen hin, während es dort nur mit Mühe zwischen den Syrten einherschleicht, weil es versandet und Untiefen bildet.

Nach Dionys. 174 ff. ist Libyens nordwestliche Grenze (bei Gades) nur schmal; die östliche, die sich längs des arabischen Meerbusens hinzieht, ist dagegen ausgedehnt. Den letzteren Gedanken gibt Avien 269 f. so wieder:

at latus hoc terrae diffusius explicat agros  
 aruaque tenta patent

d. h. diese Seite des Erdtheils (*terrae*) dehnt sich weiter aus, nämlich als die nordwestliche Grenze. Statt *terrae* hat aber Holder *terra* nach Friesemann aufgenommen, eine ganz unverständliche Lesart, die ich — quod pace Holderi dixerim — für einen Druckfehler bei Friesemann halte.

V. 584 ist *herbas* als griech. Accusativ, der sich an *fertilis* anschliesst, beizubehalten. Selbst *ferax* wird V. 674 mit diesem Casus verbunden.

Wie Avien V. 5 *perget stilus* sagt und V. 394, 472 und 331 das Futurum (*fabor*) gebraucht, so konnte er auch V. 966 *canetur* beim Uebergange sagen. Dadurch, dass wir bei Dionys. 799 ἐξενέποιμι lesen, wird die einstimmige Ueberlieferung bei Avien nicht erschüttert, zumal wenn man bedenkt, wie frei Avien seine Vorlage zu behandeln pflegt. Daher ist Schraders Conjectur *canatur* abzulehnen.

Avien hätte ganz gegen seine Art sklavisch übersetzt, wenn er, wie Wernsdorf annimmt, V. 110ε *Pars autem in primos quae semet porrigit ortus* geschrieben hätte, um Dionys. 931 πέραι δέ τοι νοτίη τετραμμένη ἀντολήνδε 'convenientius Graeco' wiederzugeben. Es ist aber *alia* überliefert, das einen guten Sinn gibt, denn es ist damit der südöstliche Theil Arabiens gemeint, der von dem aequor Rubri Oceani (1109 f.) bespült wird.

Mit Bernhardy und Müller möchte ich V. 460 *loca* statt *sola* (Heinsius) beibehalten. An *inmodicae* — *loca pingvia glabrae* ist weder sprachlich noch sachlich etwas auszusetzen.

Nach Cuspinians Vorschlag ist V. 488 so zu schreiben:

Hunc circa multae sola sulcant proxima glabrae.

Da *Huc* überliefert ist, empfiehlt sich *Hunc* (*Hūc*) schon aus diplomatischen Gründen mehr als das von Holder nach Wernsdorf aufgenommene *Huic*. Aber es wird auch durch Dionys. 345 πολλὰ δέ οἱ φύλ' ἀμφί und Avien 531 f. *tot populi Ausoniam circumdant* gestützt. Ebenso scheint mir V. 1095 Odds Verbesserung *in saeptis* aus dem handschriftlichen *in festus* diplomatisch sicherer als Holders Vermuthung *in saeptu*.

Im nördlichen Theil der Erde trennt der zwischen dem Kaspischen Meer und dem Pontus Euxinus liegende Isthmus Europa von Asien (Dionys. 20—22, Avien 39—43). Im Süden wird Asien ebenfalls durch eine Landscheide, die sich zwischen dem Arabischen und Aegyptischen Meerbusen hinzieht, von dem benachbarten Erdtheil gesondert. So Dionysius 23—25 und danach Avien:

tellus sese altera in austrum

porrigit insertoque sinus inter iacet agro

(nam sinus hic Arabum, sinus hic Aegyptius unda  
aestuat) et Libycis Asiam discernit ab oris.

'Die zweite Grenzscheide streckt sich nach Süden hin und liegt auf dem zwischen zwei Meerbusen eingeschobenen Landstrich'. Zu diesem Gedanken gelangt man nur, wenn man, wie ich oben gethan habe, das überlieferte *interiacet* durch Silbentrennung in *inter* und *iacet* zerlegt. Der postpositive Gebrauch von *inter* findet sich in diesem Gedicht auch V. 162, 284 und 505.

Schliesslich noch eine Stelle, die allem Anschein nach der Verbesserung bedarf. Das südwestliche Vorgebirge Kretas Criu-metopon nennt Dionysius V. 89 προπηνήξ und sagt von ihm V. 87: ἦ τ' εἰς ἄλλα πολὺ νένευκε. Dem entsprechend sagt Avien:

plurimus inde

130 in Cretam trahitur ponti tumor: hieque proci se  
inclinat rupes, saepe obuia fluctibus altis.

Für *saepe* hat die ed. pr. *sese* und der Ambrosianus *et*. Holder hat Schraders Conjectur *atque* aufgenommen; auch interpungirt er nicht nach *altis*. Für die Verwechslung von *saepe* (*sepe*) und *sese* gibt der auch sachlich vergleichbare V. 190 ein Beispiel, wo der Ambrosianus irrig *se se* und die ed. pr. richtig *saepe* hat. Die beiden folgenden Verse aber:

ingreditur pelagus Gortynia moenia iuxta

ac procumbentis sola propter pinguia Phaesti

sind nun für sich zu nehmen, und dadurch gewinnt der Ausdruck an Klarheit. Avien bezeichnet hier die südwestliche Küste Kretas, ohne sie, wie Dionys. 87 ff., in Beziehung zu dem Vorgebirge zu bringen, denn das Meer, sagt er, nähert sich Gortyn und Phaestus, während Dionysius höchst auffallend das Vorgebirge neben diese beiden Städte setzt.

Berlin.

Alfred Breysig.